

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 97.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 5. Dezember.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Das Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich vollendete am 2. Dezember das 40. Jahr seiner Regierung. Die treue Bundesgenossenschaft, welche seit einer Reihe von Jahren die habsburgische Monarchie mit dem deutschen Reich verbindet und die mannigfachen geistigen und materiellen Beziehungen zwischen beiden großen Reichen machen dieses Jubiläum auch für Deutschland zu einem Ereignis, welches Beachtung und Würdigung verdient; denn die verflochtenen 40 Jahre der Regierung Kaiser Franz Josephs sind auch für Deutschland eine Zeit schwerer Kämpfe, völliger Umgestaltung und der tiefgreifenden inneren Reformen gewesen.

Erst achtzehn Jahre zählte Kaiser Franz Joseph, als er die schwere Bürde der Regierung übernahm. Es war in dem „tollen Jahre“ 1848, welches von Frankreich her seine Flutwellen über den größten Teil von ganz Europa trug und den Dntel des Kaisers, Ferdinand, zu dem Entschluß abzubanden veranlaßte. Die kaiserliche Familie befand sich in Omitz. Auf den 2. Dezember morgens 9 Uhr waren die Erzherzöge, Erzherzoginnen, die Minister, Generale und sonstigen Würdenträger in das fürstbischöfliche Palais geladen worden. Fast alle waren in Unkenntnis darüber, was für ein Akt sich hier vor ihren Augen vollziehen sollte. Nachdem sie sich versammelt hatten, erschienen Kaiser Ferdinand mit seiner Gemahlin und des Kaisers jüngerer Bruder Erzherzog Franz Karl mit seiner Gemahlin und seinem Sohne Erzherzog Franz Josef. Das Kaiserpaar nahm seine Sitze ein, worauf Kaiser Ferdinand seine Abdankungsurkunde verlas, in welcher er zu gunsten seines jugendlichen Neffen, nachdem auch dessen Vater auf die Thronansprüche verzichtet hatte, der Krone entsagte!

Es hatte tagelanger Verhandlungen bedurft, um den Erzherzog Franz Joseph zur Annahme der Kaiserwürde zu bewegen. Erlich hatte er sich mit dem Ausruf: „O meine Jugend!“ dazu bereit erklärt. Und es ist ihm auch anfangs nicht leicht geworden. Das Reich war zerrütet; Ungarn kämpfte um seine Unabhängigkeit und auch mit Serbien brach bald darauf ein Krieg aus. Aber Nadebky schlug die Piemontesen bei Novarra und der Friede war bald hergestellt; ebenso fand der ungarische Aufstand durch die Waffentretung Görgeys bei Willagos sein Ende. Damit war wenigstens äußerlich der Friede wieder hergestellt. Wichtige Reformen füllten nun die nächste Regierungszeit des Kaisers aus, als da sind eine neue Gerichts- und Strafprozessordnung, Umgestaltung des Unterrichtssystems, Regelung des Steuerwesens, Vermehrung der Eisenbahnen etc.

Zwischen durch aber wurde das Reich von heftigen Verfassungskämpfen wieder erschüttert. Im Jahre 1854 heiratete der Kaiser die Tochter des kürzlich verstorbenen Herzogs Maximilian in Bayern. Drei Kinder sind der glücklichen Ehe des Kaiserpaars entsprossen: Erzherzogin Gisela (1856), vermählt mit dem Prinzen Leopold von Bayern, Kronprinz Rudolf (1858), vermählt mit der Prinzessin Stefanie von Belgien, und Erzherzogin Marie Valerie (1868). In den Jahren 1859 und 1866 verlor Oesterreich an Italien die Lombardie und Venetien, im Jahre 1866 auch seine Vormachtstellung in Deutschland. Aber seitdem ist eine Sammlung der Kräfte eingetreten, für welche sich auf der Walfenhalbinsel neue Aussichten eröffnet und die bereits zur Befreiung Bosniens und der Herzegowina geführt hat. Daß bei dieser

„inneren Sammlung“, bei der „Versöhnung der Nationalitäten“, die Deutschen in Oesterreich zu kurz kommen, ist vielleicht nicht ohne Verschulden der letzteren geschehen, bleibt aber immerhin eine höchst bedauerliche Thatsache.

Der Ausgleich mit Ungarn, ein Verdienst des Grafen Beust, kann als ein vollkommener angesehen werden, wenngleich die Ungarn den Russen das Jahr 1849 nicht vergessen werden. Kaiser Franz Joseph wurde am 8. Juli 1867 als König von Ungarn gekrönt.

Hat auch Oesterreich-Ungarn unter dem jetzigen Kaiser mehrere unglückliche Kriege geführt und seine italienischen Besitzungen verloren, so steht es doch heute stark und mächtig da, ein würdiger Genosse in dem starken Bunde, dessen einziger Zweck es ist, Europa den Frieden zu erhalten.

Großartigen Feiern seines Regierungsjubiläums ist der Kaiser aus dem Wege gegangen; in seinem Hause herrscht tiefe Trauer über den Hingang des Vaters der Kaiserin, die von Korfu kommt, um ihren Gatten auf dem Schlosse Miramara zu begrüßen. Aber auch die Umstände, unter denen er auf den Thron gelangte, haben wohl den Kaiser davon Abstand nehmen lassen, den Erinnerungstag seines Regierungsantritts besonders festlich zu begehen.

## Mundschan

Berlin, den 3. Dezember 1888.

— Aus Hofkreisen wird bekannt, daß das Verhalten des Kaisers, welcher in Folge einer starken Erkältung bettlägerig war, in zunehmender Besserung begriffen ist. Der Erkältungszustand legt dem Kaiser jedoch immerhin eine Schonung auf. Der Kaiser ist nicht verhindert, nach wie vor allen seinen Regierungsarbeiten obzuliegen. — Die fortdauernde Hoftrauer macht eine ziemlich stille Winter-Saison erforderlich. Die Hoffeste werden sich im wesentlichen auf Veranstaltung von Konzerten beschränken müssen.

— Aus Erklärungen vom Bundesratsische im Reichstage her ergibt sich, daß das neue Reichstagsgebäude bereits 1892 wird bezogen werden können.

— Die Frage der allmählichen Tilgung der Reichsschuld ist in den letzten Tagen wiederholt Gegenstand eingehender Beratungen im Schoße der national-liberalen Partei gewesen und tritt möglicherweise in Gestalt eines besonderen Gesekes vor den Reichstag.

— Im Reichsjustizamt wird eine Vorlage betr. die Reform der Gerichtskosten vorbereitet.

— Verschiedene Blätter bringen in der Gesellschaften Angelegenheit eine folgende angebliche Aeußerung des Herrn v. Roggenbach, welche der betr. Korrespondent von diesem selbst erhalten haben will: „Es ist mein unerschütterlicher Grundsatz, in der Gesellschaften Prozeßangelegenheit keinerlei Mitteilung zu machen, wie stark in den mannigfachen, mich verächtlichen Präskaußerungen die Verletzung der Abwehr auch sein mag. Nur eine kann ich bestimmt versichern, daß ich niemals auch die geringste Kenntnis irgend eines Tagebuchs des verstorbenen Kaisers Friedrich hatte. Ebensovienig hatte ich eine leise Ahnung, daß Gesellschaften im Besitze von Auzügen war, oder daß derselbe mit der Absicht der Publikation umging. Auch das darf ich sagen, daß ich letztere von allen Gesichtspunkten aus verurteile. Diefelbe ist moralisch, juristisch und politisch gleichmäßig zu verdammen.“

— (Reichstag.) Der Reichstag setzte die erste Cntberatung vor schwach besetztem Hause fort. Als erster Redner griff der Sozialdemokrat Liebknecht den Etat, die Politik und den Aufbau des ganzen Deutschen Reichs heftig an; er bedauerte, daß das auf demokratischer Basis gegründete Reich mit der „preussischen Vieltheilung“ gekrönt sei, und beklagte die Haltung der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie als eine Demütigung dem Auslande gegenüber. Wie immer, erklärte er namens seiner Parteigenossen, gegen den ganzen Etat stimmen zu wollen. Gleich nach ihm erhob sich Staatssekretär v. Bötticher, um, wie auch später Abg. v. Bennigsen, die Grundlosigkeit der sozialdemokratischen Beschwerden zu zeigen; dieselben würden lediglich zu agitatorischen Zwecken vorgebracht. Der letzte Redner gab an der ersten französischen Revolution ein abschreckendes Beispiel der Zustände, wie sie unter einem sozialdemokratischen Regiment sich gestalten würden. Er zeigte, wie die Ideale dieser Richtung sich nur nach langem blutigen Kampfe erreichen ließen, bei dem der Wohlstand der Nation verächtet und der selbst der siegenden Partei keine Vorteile gewährt würde. Sodann sprach er die Mahnung aus, daß Regierung und Parlament eifrig bemüht sein möchten, die sozialpolitische Gesetzgebung zu vollenden und die Arbeiterschutzesgesetzgebung zu reformieren. Graf Behr-Dehrenhoff von der Reichspartei wandte sich gegen die Angriffe des Abg. Richter aus die Wirtschaftspolitik der Regierung, und Graf v. Monts trat als stellvertretender Chef der Admiralität zum ersten Male vor das Parlament, um unter dem Befehl des Hauses auseinanderzusetzen, daß die Marine-Dienstschrist so knapp ausgefallen sei, weil man dem Auslande nicht mehr veralten wollte, als nötig, und die Erklärung abzugeben, daß, soweit an ihm liege, kein Nagel zu den neuen Schiffen vom Auslande bezogen werden sollte; die deutschen Schiffe sollten deutsch sein, vom Kiel bis zur Flagge. Eingehendere Mitteilungen behalte er sich für die Kommission vor.

Darauf beschäftigte sich der Reichstag mit dem Antrage Richter-Hermes betr. den Schutz der Wahlfreiheit. Der Antrag fordert Abstellung verschiedener seitens der Verwaltung vorgekommener Verstöße gegen die Gewerbeordnung und das Sozialistengesek (Verhaftung von Verteilern der Wahlfugblätter, Verbot von Versammlungen, in denen ein sozialdemokratischer Redner sprechen wollte etc.). Der Antragsteller Abg. Richter führte verschiedene Fälle aus den letzten beiden Jahren an, welche die Notwendigkeit des Antrages darzutun geeignet erschienen. Es sei dringend notwendig, daß besonders seitens der unteren Behörden die diesbezüglichen gesetzlichen Vorschriften genau innegehalten würden. Abg. Singer (Sozialdemokrat) vervollständigte das zur Begründung des Antrages vorgeführte Material, wobei er namentlich eine widerprüchvolle Handhabung des Sozialistengesekes hervorhob. Ferner brachte er die polizeiliche Vereinfachung der Gastwirte zur Sprache, wodurch die Sozialdemokraten verhindert wurden, für ihre Versammlungen ein Lokal zu bekommen. Redner erwartete nicht, daß unter dem Ministerium Herfurth, dem würdigen Erben des Herrn v. Puttkamer, eine Verbesserung dieser Zustände eintreten werde. — Abg. Kröder (Volkspartei) trat den Beschwerden der Borredner durch den Hinweis auf Vorgänge in seinem eigenen Wahlkreis bei. Abg. Marquardsen (nat.-lib.) entgegnete, daß es der Regierung nur erwünscht sein könne, wenn derartige Angelegenheiten zu ihrer Kenntnis gebracht würden und empfahl die Ueberweisung des Antrages an die Wahlfreiheits-Kommission, welcher Vorschlag auch Annahme fand.

In der zweiten Beratung des Reichshaushalts wurden die Etats des Reichstages und des Reichsamts des Innern, soweit der letztere nicht der Budgetkommission überwiesen ist, in rascher Folge bewilligt. Eine eingehendere Debatte entspann sich nur beim Gesundheitsamt und Patentamt. Beim ersten sprach Abg. Witte das Kunstbützelgesetz zur Sprache. Nach seiner Annahme, der auch Staatssekretär v. Bötticher beipflichtete, ist das durch den Reichstag in das Gesetz gebrachte Verbot ziemlich wirkungslos geblieben. Herr von Bötticher verhehlt nicht eine gewisse Genugthuung, daß er diese Folgen jenes Beschlusses der Mehrheit, die ihm nicht habe glauben wollen, vorausgesehen habe. Die Abg. Nobbe und von Wedell-Malchow behaupteten allerdings, mit der Wirtung des Gesetzes, das die Grenzlinie zwischen Butter und Nichtbutter auch in der Praxis schärfer erkennbar gemacht habe, ganz zufrieden zu sein, mußten sich aber von verschiedenen Rednern der Linken sagen lassen, daß das Mischungsverbot, da seine Uebertretung technisch nicht festgestellt werden könne, ein Schlag ins Wasser gewesen sei. Abg. Engler regte die Frage an,



wenn ich ihm erzählt haben werde, was ich soeben hier gehört. Ihnen verzeihen sie.“

„D, wenn das wäre“, rief Richard Schütz, die bargezeichnete Hand lebhaft ergriffend, aus, „so würde ich um so leichter von ihnen scheiden!“

„Nach Eins“, fuhr er fort, „ich habe schon vor einigen Wochen mein Testament gemacht und meine Frau und Tochter zu Universalerbinnen eingesetzt. Ich würde jetzt gern ein anderes ausfertigen und Ihrem Herrn Vater das Establishement vermachen, um ihn materiell zu entschädigen für Das, was er durch mich verloren, aber es müßte den Verdacht gerabe in diesem Moment in verstärktem Maße auf mich lenken, was ich meiner Familie wegen vermeiden möchte. Aber als Gatte meiner Tochter gelangen Sie ja doch in den Besitz meines Nachlasses, und meine Frau und Elfriede werden es unter den gegebenen Verhältnissen nicht auffällig finden, wenn Sie ihnen sagen, ich hätte die Absicht gehabt, dem Baron v. Brannbach eine entsprechende Entschädigungsumme auszuzahlen, eine Absicht, die nach meinem Hinscheiden jedenfalls respectiert und durch sie ausgeführt wird. Und nun bitte ich Sie, mich zu verlassen ich habe mich noch innerlich und äußerlich auf meine große Reise vorzubereiten. Grüßen Sie — Ihre Mutter und — leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl und Gott bleibe Ihnen bei!“ sagte Adelbert erschüttert und verließ langsam das Zimmer.

„bringen Sie irgend welche Nachrichten von Wichtigkeit?“

„Eine ganze Menge“, erwiderte die Gesellschafterin. „und zwar gedruckte, die ich von einem fliegenden Buchhändler erstanden.“

Sie zog nach diesen Worten unter ihrem Mantel verschiedene Zeitungen hervor, und fuhr fort: „Der Baron v. Brannbach ist gestern aus dem Gefängnis entlassen, ich habe die Zeitungen im Wagen gelesen.“

„Ich weiß“, sagte die Dame, „auch ich habe mir während Ihrer Abwesenheit die Zeitungen besorgen lassen und zu meiner großen Freude daraus ersehen, daß seine Unschuld ausreichend erwiesen ist und keine Zweifel daran zurückgeblieben sind. Ach, Adele“, fuhr sie fort, „welche Vorwürfe mache ich mir jetzt, daß ich nicht ein einziges Mal an den armen Gefangenen geschrieben habe.“

„Er wird es begreiflich finden, liebe Fernanda, und es entschuldigen, wenn Sie ihm sagen, daß —“

„Auf meinen Knien will ich um Verzeihung bitten, daß ich, angesteckt von der scheinbaren Unfehlbarkeit der Gründe, die meine Mama anführte, ebenfalls wie sie an die Schuld des Vaters glaubte. Ich habe versucht, meine Liebe zu ihm in meinem Herzen zu ertönen, aber das heilige Band, das die Natur zwischen Vater und Kind geworben, ist unzerreißlich, und es währte nicht lange, da kehrte sie zurück, und mit dem neu erwachten Liebe kamen auch schon Zweifel an seiner Thäterschaft. Konnte ich im Anfang die zuversichtliche Annahme meines Bruders Adelbert, daß ein Anderer das Verbrechen begangen, nicht teilen, so trugen doch seine Briefe sehr viel dazu bei, daß diese Zweifel immer stärker und stärker wurden. Adelbert war ja der Einzige von meinen Angehörigen, mit dem ich in steter Correspondenz geblieben. Sie wissen es ja, Adele, Sie haben ja unsere ganze Kinderzeit mit erlebt, welches ein inniges Verhältnis von je her zwischen uns bestand, und wollte ich nicht mit meinem besteltesten Namen als Fernanda v. Brannbach für immer aus dieser Welt verschwinden, wollte ich auch mit Allem brechen, was mich als solche gekannt, der Liebe meines Bruders konnte ich nicht entraten und ihm vertraute ich alle meine Pläne für die Zukunft an. Als endlich das letzte Mißtrauen gegen meinen Vater entschwunden, da war ich unterdes als Fernanda de la Roche in einem fremden Lande als eine ganz Andere neu erstanden, ich war keine Deutsche mehr, ich war eine geborne Italienerin, von französischen Eltern abstammend, und Niemand durfte ahnen, daß die gefeierte Künstlerin, der ganz Paris huldigte, einer deutschen Familie entsprossen, deren Oberhaupt im Zuchthause weilte. Ich war so ängstlich um meinen Ruf besorgt, daß ich nicht wagte, Briefe dorthin zu adressieren und Briefe von dorther zu empfangen, und fest hatte ich mir vorgenommen, wenn Jemand wirklich glauben sollte, mich zu erkennen, auf das Entschiedenste meine Identität ihm gegenüber abzuleugnen.“

„Nur mit mir machten Sie eine Ausnahme, Fernanda.“

„Ja, ich unterlag der ersten Probe. Bis dahin war ich von Niemandem erkannt worden. Mit Ihnen, Adele, ist es auch eine andere Sache. Sie sind mit unserem Hause so verwachsen, als gehörten Sie dazu. Sie haben schon meine Mama als ganz junge Lehrerin in der Pension unterrichtet. Sie verheirateten sich

mit einem Gymnasiallehrer, wurden früh Witwe und kamen dann zu uns als Gouvernante, Adelbert und ich waren noch kleine Kinder, und sie blieben bei uns bis zum Zusammensturz unseres Hauses. Wie sehr ich mich freute, als ich Sie in St. Petersburg, wo ich vor einem Jahr gastierte, zufällig wieder sah, kann ich Ihnen gar nicht beschreiben. Sie hatten daselbst bei einer deutschen Familie sich aufs Neue als Gouvernante untergebracht und glücklicherweise, ich sage glücklicherweise, fühlten Sie sich nicht wohl in ihr, so daß Sie mein Anerbieten annahmen, mich nach Paris zu begleiten, wo man bei der hübschen Aussprache Ihres Französisch gar nicht auf die Vermutung kam, daß Sie eine Deutsche sein könnten. Und jetzt sind wir wieder hier, wir haben nicht mehr nötig, unter einem fremden Namen in der Welt umherzugeschweifen und dürfen im Vaterlande die Augen wieder erheben. Ich kann die Stunde nicht erwarten, wo ich den armen, lieben Vater wiedersehen soll! — Waren Sie auf der Post, Adele?“

„Ja, ganz recht, es war ein Brief poste restante für Sie da.“

Die Gesellschafterin überreichte Fernanda einen Brief und ging darauf ins Nebenzimmer, um sich ihres Hut und Mantels zu entledigen. Als sie zurückkam, sagte Fernanda:

„Der Brief ist von Adelbert, er hat ihn in Hamburg geschrieben und ist mit ihm zugleich heute Morgen hier eingetroffen. Er schreibt mir, er hoffe, daß ich bereits angelangt sei und im Hotel du Nord logiere. Er wisse nicht, wann er mich auffuchen könne, da er vorher noch eine wichtige Mission zu erfüllen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein preiswürdiges und dabei nützlichcs Weihnachtsgeschenk, welches dem Kinde dauernd Freude und anregende Beschäftigung bietet, ist jedenfalls einem solchen in glänzenden Spielsachen bestehend, die auf momentanen Gcstt berechnet sind, vorzuziehen und alle Eltern und Erziehcr, welche dieses besticklichstigen wollen werden bald erfahren, daß sie selbst dabei gewinnen, wenn sie dem Kinde etwas wirklich solides und belehrendes beschern. Die künzriger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Oskar Schneider, Leipzig, Schulstraße 10-12, versendet auch in diesem Jahre einen hübsch ausgestatteten, reich illustrierten Weihnachts-Katalog kostenlos an alle Interessenten, welcher zur bequemcn Auswahl geeigneter Gegenstände für das entsprechende Alter in 4 Abteilungen erschien und zwar:

Abt. A: Inhalt: Unterhaltende und belehrende Spiele, Beschäftigungen und Apparate für Knaben und Mädchen, Abt. B: Inhalt: Mechanische und physikalische Apparate, als: Dampfmaschinen-Modelle, elektrische Maschinen etc. Optische Apparate, als: Laterna magica, Camera obscura etc. für Kinder und Erwachsene. Abt. C: Inhalt: Beschäftigungslisten und Material, sowie die geeignetsten Bücher für Mädchen. Abt. D: Inhalt: Naturalien-Sammlungen, Spiele und Gegenstände zur Unterhaltung und Bewegung im Freien.

Da mit Weihnachtseinkäufen nun bald begonnen wird, wollten wir nicht unterlassen auf diesen Katalog hinzuweisen; er dürfte manchem die Wahl erleichtern.

— Die erste Grundlage zur irdischen Glückseligkeit ist ein wohlgeordneter Haushalt, ein trautes Heim mit gebeitlichem Familienleben, in welchem die Schaffensfreudigkeit aller Glieder des Haushandes sich täglich verjüngen kann. Zur Erreichung dieses schönen Zieles ist ein treuer Führer, ein gewissenhafter und zuverlässiger Ratgeber in dem ungemcin praktischen Wochenblatt „Fürs Haus“ — vierteljährlich nur 1 Mark lösend — hiermit allen Frauen, deren Gatten und Verlobten empfohlen. Probenummern giebt jede Buchhandlung kostenlos ab; auch die Geschäftsstelle von „Fürs Haus“ zu Dresden.

Fünf Minuten später lag Elfriede weinend vor Freude an seiner Brust, Helene hatte seine Hand gefaßt und was durch die Einwilligung ihres Mannes zu der Verlobung ihrer Tochter mit dem Sohne des unschuldig Beurteilten über vorhin in ihr aufsteigende böse Gedanken wieder beruhigt.

Adelbert verließ nach kurzer Zeit die Villa mit dem Versprechen, sobald er Das, was ihm zunächst oblag, ausgeführt, zu der Geliebten zurückzukehren. An der nächsten Straßenecke bestieg er eine Droschke und ließ sich nach dem Hotel du Nord fahren.

Drittes Buch.  
Fünftes Kapitel.

In einem elegant eingerichteten Zimmer der Vel-Stage des Hotel du Nord stand eine Dame von junonischer Gestalt am Fenster und blickte auf das bunte Gewühl der Straße hinab. Ein Zeitungsblatt, in dem sie soeben gelesen zu haben schien, hielt sie in der Hand. Nach einigen Minuten stimmten Betrachtens der vorbeireitenden Menschen und Equipagen setzte sie sich auf ein Tabouret, legte das Blatt auf die Fensterbank, und indem sie ihr schönes, klassisch geformtes Gesicht zu einem Lächeln verzog, sagte sie halblaut:

„Ich eine Deutschenhasserin! Was die Leute sich zusammenreimen! Aber wie kommt nur die Kunde hierher, daß der Prinz —“

Durch ein Klopfen an der Thür wurde sie in ihrem Selbstgespräch unterbrochen. Auf ihr Herein trat eine Frau von einigen vierzig Jahren über die Schwelle.

Sie hatte ein feines, durchgeistigtes Gesicht, dabei einen angenehmen, wohlwollenden Ausdruck in ihren Zügen, war von mittlerer Größe und nannte sich Frau Doctor Grant. Es war die Gesellschafterin der Dame am Fenster, die in Hut und Mantel das Zimmer beschrüt.

„Nun, Madame“, rief ihr Lektore entgegen,

Die Chor-Director Neumann'sche Besingung ist zu verkaufen.

Gine kl. freundliche Stubc vorhcrans bald beziehbar.

R. Stephan.

Gesichts - Masken in großer Auswahl vorrätbig in Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Corripantolal, Frauengücs & Dant. Fee... (Small text at the bottom of the ad)

**Geschäfts-Verlegung.**

Meinen geehrten Kunden von Grottkau und Umgegen theile ich ergebenst mit, daß ich mein Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft von der Münsterbergerstraße Nr. 186 nach der Münsterbergerstraße Nr. 188 in das Haus des Tuchfabrikanten Herrn W. Stiogert verlegt habe. Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte mir auch in mein neues Geschäfts-Lokal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
R. Aker.

In meinem Hause Meifferstr. 126 ist ein schönes Quartier bestehend aus 4 Wohnzimmern, Kochstube mit Wasserleitung und Ausgufs nebst Keller- und Wobengelaf und Closet zu vermieten.

Ferner eine Wohnung im Sinterhause 1. Stage, 3-4 Stuben, Woben etc.

Eine Wohnung im Nebenhause Königsstraße 113 mit 2 Stuben event. 3-4 Stuben.

Eine Dachstube Ring Nr. 1 u. eine Scheuer vor dem Münsterberger-Thore mit auch ohne gepflasterte Wagen-Rentse. Alles per bald zu vermieten. Carl Laqua.

Bergmann's Carbol - Theerschwefel - Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendenbreitende Haut. Vorrätbig Stück 30 und 50 Pfg. bei Carl Gross.

Hier geht mit der Marke „Anker!“

Hochst. u. Resumatsmus-Seibenden ist hiermit der eäste

**Bain-Cryeller**

mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorrätbig in den meisten Apotheken.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Wittfrau

**Johanne Galke**

sowie für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung derselben, besonders dem Herrn Kaplan Preußner für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir ein herzliches Gottvergeßts.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Rinsen für Spareinlagen bei der Vorschuß-Vereins-Kasse zu Grottkau werden in der Zeit vom 10. bis 20. d. Mts. gezahlt.**

Grottkau, 4. Dezbr. 1888.

A. Kolbe, Kassirer.

Sonntag, den 9. Dezbr. cr. veranstaltet der Pestalozzi-Verein unter gütiger Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle im Saale „zu den drei Kronen“ einen

**musikalischen Abend**

mit reichhaltigem Programm. Unsere verehrten Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Für Nichtmitglieder sind Billets à 60 Pfg. bei Herrn Kaufmann W. Thiel zu haben. Kassenpreis 75 Pfg. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein.

Der Vorstand.

**Herzliche Bitte an Jedermann.**

Zur Weihnachtsbescherung armer taubblinder Kinder werden edelmüthige Herzen herzlich um ein Scherlein, und sei es auch noch so klein, gebeten. Taufendfach größer ist wohl das Bewußtsein der Freude, welche diesen Unglücklichen an diesem feierlichen Abend durch eble Beiträge bereitet wird.

Beiträge nimmt E. Neugebauer's Buchhandlung in Grottkau entgegen.

Der Vorstand des Taubstummen-Hörungs-Institut-Vereins in Breslau.

Zum

**Karpfen-Ausschieben**

à Tage 20 Pfg. von Sonntag, den 9. bis Montag, den 17. d. Mts., Punkt 12 Uhr Mittags, ladet ergebenst ein

Th. Bölke, Sanke-Garten.

Im Verlage der Leipziger Lehrmittel-Anstalt ist erschienen und in Ernst Neugebauer's Buchhandlung zu haben:

**Der Schmuck unseres Weihnachtsbaumes,**

Anleitung zur Anfertigung von hübschen Gegenständen. Preis 50 Pfg.

**Oeffentliche Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Verpflegungsbedürfnisse für durchschnittlich 10 Gefangene auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis Ende Oktober 1889 soll für jede Waarengattung an den Mindestfordernden in dem Termine am

**Montag, den 10. Dezember 1888, Vormittags 9 Uhr,** hier selbst an Gerichtsstelle vergeben werden, wozu Bietungslustige eingeladen werden.

Monatlich werden ungefähr verbraucht: 168 kg Brod, 260 kg Kartoffeln, 28 kg Erbsen, 8 kg Linsen, 10 kg Bohnen, 6 kg Graupe, 4 kg Hafergrütze, 5 kg Gerstengrütze, 10 kg Gerstenmehl, 3 kg Reis, 12 kg Rindfleisch, 6 kg Talg. Nähere Auskunft wird in der Gerichtsschreiberei 1 erteilt, dortselbst werden auch schriftliche Angebote für die ganze Lieferung oder einzelne Waarengattungen entgegengenommen.

Grottkau, den 28. November 1888.

Der Vorsteher des Kgl. Amtsgerichtsgefängnisses.

**Außerordentliche General-Versammlung**

**des Vorschuß-Verein zu Grottkau**

Eingetragene Genossenschaft.

Sonntag, den 9. Dezember 1888, Nachmittag 3 Uhr, im Saale des Gasthofes „zum schwarzen Bär.“

Tages-Ordnung:

1. Wahl der 3 Vorstandsmitglieder.
2. Wahl von 3 Anschußmitgliedern.

Grottkau, den 27. November 1888.

Der Ausschuß des Grottkauer Vorschuß-Vereins. Olbricht, Vorsitzender.

**Stammholz-Auktion.**

Aus dem Gräflich Schaffgotsch'schen Forst-Revier Zülzhoß kommen

**Dienstag, den 11. Dezbr.**

eine bedeutende Anzahl **Eichen, Birken, Kiefern, Tichten und Lärchenbäume** (verschiedene Stärken auf dem Stocke)

meistbietend zum Verkauf. Die Auktion beginnt genannten Tags **früh 9 Uhr** im Forsttheil Seifertbüschel am Wege von hier nach Leuppusch und endet im Forsttheil Rirschau am Wege von hier nach Grottkau.

Dies zur Kenntnissnahme.

Scharffenberg, Förster.

- Geräucherter Aal, Lachs, Sprott.
- Leittheringe, Bündlinge, Gänsebrüste,
- Aepfelfleinen, Citronen, Feigen,
- Görzer Maronen, Teltow-Rübchen,
- Edsten la. Emmenthaler-Käse,
- Münchener Bierkäse,
- Russischen Steppen-Käse.
- Gervais, Heuschäteler, Roquefort,
- Parmesan, Görzer-Rümmelkäse,
- hochfeinste französische Oel-Gardinen,
- div. la. Gemüße- und Früchte-Conserven,
- 1884er Brabanter Gardellen,
- 1888er ff. ganz helles Mayonnaise-Oel,
- feinste französische Tafel-Essige.
- div. getrocknete und eingelegte Pilze,
- Fruchtsäfte und allerlei Marmeladen,
- Corned Beef und Ochsenzungen,
- edsten hochfeinen Astrach. Caviar,
- Elb. Caviar, Fisch-Conserven,
- hochfeine Prät- und marinirte Heringe
- und alle Artikel für die feine Küche billigt

Carl Laqua.

bei

**Spielfarten**  
(deutsche und französische)

empfehlen

**Ernst Neugebauer's Buchhandlung**  
in Grottkau.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

**Theater in Grottkau.**

**Im Saale des Ziergartens, Sonnabend, den 8. Dez. 1888:**

Einmaliges Ensemble-Gastspiel der Gesellschaft des Brieger Stadt- und Badbänders Commer-Theaters.

Direktion Juliette Ewers.

Neues Sensations-Spiel.

Am deutschen Theater in Berlin mit Sensation aufgeführt.

Novität! Novität!

**Die berühmte Frau.**

Sensations-Spiel in 4 Acten von Kadelburg und Franz v. Schönthan.

Bestellungen auf Billets zu den bekannten Preisen sind schon jetzt in Ernst Neugebauer's Buchhandlung zu haben.

**Eugel's Frucht-Brust-Saft,**

laut Reichs-Verordn. vom 4./1. 1875 dem freien Verkehr überlassen, ist als das zuverlässigste und billigste Haus- und Gemüsmittel in weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.

Bei **Küsten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder, Hals-, Brust- und Lungenleiden etc.**

von keinem anderen Mittel übertroffen, wie Sachautoritäten u. viele tausend Consumenten bestätigen.

Allein echt zu haben mit Beschreibung in Fl. à 75, 1.20 und 2.50 Pfg. in Grottkau bei E. Huase, Drogenhandlung.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

**Die Modenwelt.**

Zuflüchtete Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und weibliche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntpfanderei, Namens-Christen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I, Dieringasse 3. Zu beziehen durch Ernst Neugebauer's Buchhandlung, Grottkau.

**Eine Wohnung**

ist in meinem Hinterhause zu vermieten. Stifel.

**Eine Parthie Vöffel**

(Britannia-Silber) ist billig zu verkaufen in Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Der heutigen Nummer d. Bg. liegt der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ bei.